

22./X. 1916

44

Oesterreichs Volkswirtschaft unter Kaiser Franz Josef.

Wien, 21. November.

Kaiser Franz Josef I. ist gestorben. Die allgemeine Trauer erfüllt eine Bevölkerung von 50 Millionen Menschen und jeder Bewohner der weiten Monarchie fühlt seine gesamten geistigen und wirtschaftlichen Interessen mit der Regierungsperiode verknüpft, die nun ihr Ende gefunden hat. Die Epoche einer 66jährigen Entwicklung hat durch den Weltkrieg, in welchem die Monarchie hineingerissen wurde, eine jähe Unterbrechung erfahren und es wird sich erst nach dem Abschluß des Krieges beurteilen lassen, wieviel von dem wieder verloren gegangenen ist, was in dieser Zeit erreicht wurde, wie weit wir volkswirtschaftlich zurückgeworfen worden sind. Politisch bedeutete diese dem Krieg vorausgegangene Epoche die vollständige Umgestaltung der habsburgischen Monarchie, die Überführung aus einem noch patriarchalisch regierten Gesamtreiche in zwei moderne, selbständige, miteinander durch gemeinsame Bande verknüpfte Staaten. Wirtschaftlich hat die Regierungszeit des Kaisers Franz Josef die größte Entwicklung gebracht, welche die Monarchie jemals durchgemessen hat, und hinter dem unter seinem Zepter erzielten Fortschritte tritt selbst die Zeit Maria Theresias zurück. Die Errungenschaften dieser Epoche haben uns überhaupt erst in den Stand gesetzt, den beispiellosen Weltkrieg auszuhalten. Am heutigen Tage, wo der Tod einem so zehnjährigen Monarchenleben ein Ende gesetzt hat, soll ein Rückblick auf die Periode der Entstehung des modernen Oesterreich geworfen werden.

Eine so lange Lebensdauer von 86 Jahren und eine Regierung durch beinahe volle 68 Jahre, wie sie keinem der großen Monarchen Europas beschieden war, enthält naturgemäß eine Kette der Entwicklung, welche den größten Fortschritt und eine staunenswerte Fülle des Erreichten darstellt. Es leben nur sehr wenige, die sich an den Beginn der Regierungszeit des Kaisers Franz Josef erinnern. Wenn aber diese Überlebenden und die jetzige schon zweite oder dritte Generation, die unter seinem Zepter aufgewachsen ist, auf den Zustand zurückblicken, der bei seinem Regierungsantritte gegeben war, muß ihnen der Abstand von der damaligen primitiven Situation der österreichischen Volkswirtschaft zu dem jetzigen vorgeschrittenen Stadium des modernen Industriestaates als geradezu staunenswert erscheinen. Am Beginne der Regierungszeit des Kaisers Franz Josef hatte die Monarchie eine Bevölkerung von knapp 35 Millionen Seelen. Seither wurde die Lombardei und Venetien mit fünf Millionen Einwohnern abgetreten, anderseits Bosnien und die Herzegowina mit 12 Millionen dazu erworben. Nach der letzten Volkszählung im Jahre 1910 stellte sich die Bevölkerung Oesterreichs auf 28,3 Millionen Einwohner, jene Ungarns auf 20,88, die Bevölkerung Bosniens auf 1,2 Millionen. Das hätte schon damals eine Volkszahl von 50 Millionen gegeben, und diese Volkszahl muß auch jetzt angenommen werden, da den Verlusten durch den Krieg die natürliche Vermehrung ein Gegengewicht bereitet. Trotzdem durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in manchen Teilen des weiten Reiches alljährlich mehr als eine Viertelmillion Menschen über die Grenze auswanderten, betrug doch das Wachstum der Bevölkerung alljährlich etwa 0,9 Prozent, und diese Zunahme kommt in einer gewaltigen Ausdehnung der Wehrkraft sowie in einer starken Entfaltung der Industrie und des Handels, für welche die steigende Bevölkerung das notwendige Menschenmaterial liefert, zum deutlichen Ausdruck.

Als Kaiser Franz Josef am 2. Dezember 1848 den Thron bestieg, war die Monarchie in ihrer volkswirtschaftlichen Konstellation in hohem Maße rückständig, und zu dem modernen ökonomischen Leben bestanden damals nur die ersten Anfänge. Die Grundentlastung war durch die Aufhebung der Roboten in den letzten Monaten der Regierung des Kaisers Ferdinand angebahnt worden, ihre Durchführung fällt aber zur Gänze in die Regierungszeit des Kaisers Franz Josef und bildet ihren ruhmvollen Anfang. Die Entlastung der bäuerlichen Bevölkerung in allen Teilen des Reiches ist damals mit Energie in Angriff genommen worden; die Schulden, welche hierfür aufgenommen wurden, sind auf fünfzig Jahre verteilt und seit etlichen Jahren zurückgezahlt worden, das Land ist ausschließlich von freien Bauern, die den Ertrag ihrer Scholle vollständig für sich in Anspruch nehmen können, bewohnt. Dadurch hat die landwirtschaftliche Produktion einen unausgesetzten gewaltigen Aufschwung genommen. Nach den Schätzungen, die vom Beginne der Regierungszeit des verstorbenen Kaisers vorliegen, betrug damals die Getreideproduktion kaum zwei Drittel, die Erzeugung von Weizen und Mais nur die Hälfte des gegenwärtigen Umfangs. In Oesterreich wurden am Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von allen Getreideforten zusammen etwa 80 Millionen Hektoliter geerntet, während die jetzige Produktion gegen 140 Millionen Hektoliter beträgt. Der Gesamtwert der Ernte hat sich infolge der Steigerung der Getreidepreise vervielfacht. Der Ertrag des Bodens ist durch die höhere Kultur, welche aufgewendet wurde, stark gewachsen. Eine ähnliche Entwicklung hat Ungarn aufzuweisen, wo sich der Bodenertrag gleichfalls sehr bedeutend gehoben hat. Trotz der Erweiterung der landwirtschaftlichen Produktion hat aber der fruchtbare Boden des Landes nicht immer hingereicht, das Nahrungsbedürfnis der Bevölkerung zu decken. Die Monarchie ist eben in der zweiten Hälfte der Regierungszeit des Kaisers Franz Josef den Weg gegangen, den Deutschland und England bereits früher beschritten haben, den Weg vom Agrarstaate zum Industriestaate.

Die Industrie hat unter Kaiser Franz Josef einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen und ist unter seiner Regierung, man kann ruhig sagen, erst geschaffen worden. Als er den Thron bestieg, bestanden

nur schwache und kümmerliche Anfänge einer industriellen Produktion. Die großen Bodenschätze wurden nur ganz unzureichend ausgebeutet, mächtige Kohlenlager waren noch unerschlossen, und obwohl damals die eben dem Betrieb übergebenen Bahnen bereits erhebliche Mengen von Brennstoff absorbierten, wurden am Beginne seiner Regierungsperiode nur 18 Millionen Meterzentner Steinkohle gefördert, während jetzt die Steinkohlenproduktion in beiden Reichshälften 160 Millionen Meterzentner, fast das Zehnfache des damaligen Quantum, ausmacht. Die Eisenindustrie steckt in den ersten Kinderschuhen, und die Roheisenproduktion betrug im Jahre 1850 nach einer vorliegenden Statistik für die ganze Monarchie 2 Millionen Meterzentner, während die jetzige Erzeugung in beiden Reichshälften 21 Millionen Meterzentner umfaßt, abermals das Zehnfache des damaligen Quantum. Die meisten großen Industrien sind unter seiner Regierung überhaupt entstanden. Zwar bestand schon die böhmische Textilindustrie, allein vorwiegend in kleinen Betrieben, bei denen es auf die Tüchtigkeit und den Geschmack des Erzeugers, nicht auf eine Massenproduktion ankam. Jetzt ist sie eine Weltindustrie geworden, die den Vergleich mit Deutschland und England nicht zu scheuen hat. Die Industrie beschäftigt gegenwärtig weit mehr als drei Millionen Arbeiter, das Zehnfache der Zahl vor sechzig Jahren. Der Baumwollverbrauch, dieser Gradmesser der industriellen Entwicklung, stellte sich am Beginn der Regierungszeit des Kaisers Franz Josef auf nur 23 Millionen Kilogramm, während er vor dem Krieg das Zehnfache, nämlich rund 250 Millionen Kilogramm, umfaßte. An Feinspindeln zählte man im Jahre 1848 ungefähr 900.000, gegenwärtig 3 1/2 Millionen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in allen anderen Industrien; sie haben in den letzten Jahrzehnten von primitiven Anfängen eine ganz gewaltige Entwicklung genommen.

Die Regierung des Kaisers Franz Josef war die Zeit der großen Eisenbahnbauten. Am Beginne seiner Herrschaft bestand in Oesterreich nur eine einzige große Bahn, die Ferdinands-Nordbahn und einzelne Teilstücke der im Entstehen begriffenen Südbahn und Staatsbahn sowie kleinere Unternehmungen. Das österreichische und das ungarische Schienennetz, das jetzt eine Ausdehnung von mehr als 45.000 Kilometer hat, wurde unter ihm geschaffen. Ebenso fällt in seine Regierungsperiode der Bau der großen Alpenbahnen über den Semmering, den Brenner, den Arlberg, die Tauern und Karawanken. Die Bahnen wurden, da die Kapitalkraft des Landes sehr schwach war, zumeist mit fremdem Kapital, mit französischem und deutschem Gelde finanziert. Sie wurden als Privatbahnen konzessioniert und lange Zeit als solche betrieben; in den letzten 20 Jahren wurde eine große Verstaatlichungsaktion eingeleitet, durch welche die meisten dieser Linien zurückgekauft und zu einem einheitlichen Staatsbahnnetz zusammengeschlossen wurden. Stark entwickelt hat sich auch die See- und Flußschiffahrt durch Gründung und Ausgestaltung großer Schiffsahrtsgesellschaften, deren Flagge vor dem Krieg auf allen Ozeanen wehte. Telegraph und Telephon sind erst unter seiner Regierung zu ihrem gegenwärtigen Umfange ausgestaltet worden.

Die Finanzen des Staates sind aus einem Zustande größter Verwirrung, in dem sie am Beginne der Regierungszeit des Kaisers Franz Josef sich befanden, in geordnete Verhältnisse zurückgeführt worden. Zwar hat der Krieg auch finanziell der Monarchie die schwerste Belastungsprobe auferlegt und wie in allen anderen Ländern eine ungeheure Schuldenlast geschaffen, allein die Grundlage geordneter Staatsfinanzen, die vor dem Kriege noch bestand, wird durch Ausnützung der wirtschaftlichen Schätze des Landes und der Steuerkräfte der Bevölkerung die Monarchie sicherlich in die Lage versetzen, die Ordnung im Staatshaushalte in absehbarer Zeit wieder herzustellen. Im Jahre 1848 hatte die gesamte Monarchie, Oesterreich, Ungarn und die italienischen Länder, ein Budget, welches in den Einnahmen mit 244, in den Ausgaben mit 334 Millionen Kronen bilanzierte und mit dem für die damaligen Zeitverhältnisse gewaltigen Defizit von 90 Millionen schloß. Einnahmen und Ausgaben haben sich fast verzehnfacht. Im letzten Friedensjahre hatte Oesterreich ein Budget von drei Milliarden, Ungarn von nicht viel weniger als zwei Milliarden Kronen und das Budget der Stadt Wien ist kaum viel geringer als damals das des ganzen Reiches. Die Besteuerung war schon am Beginn der Regierungsperiode des Kaisers Franz Josef sehr ausgebildet und die damaligen Steuern übten unter dem Zwange der schweren Zeiten einen harten Druck aus. Seither wurde das Steuerwesen ausgebaut, neue und ungeahnte Einnahmen für den Staat wurden namentlich aus den indirekten Steuern, den Zöllen und den Monopolen geschöpft. Die Staatsschuld hatte bereits in den fünfziger Jahren einen großen Umfang; die gefährvollen Zeiten, sowie der tief erschütterte Kredit des Staates zwangen zu Anleihen unter den ungünstigsten und härtesten Bedingungen. Seither hat die Monarchie auch ihr Schuldenwesen konsolidiert, die Last des Staates wiederholt durch Konvertierungen erleichtert. Fünf Krieganleihen, die im Kriege mit früher nie für möglich erachteten Erfolge begeben wurden und 20 Milliarden in die Kassen des Staates geleckt haben, bezugen die staunenswerte finanzielle Kraft der Bevölkerung, nicht minder den Fortschritt in der Technik des Staatsschuldenwesens. Auch die Regulierung der Valuta, welche in der Zeit des Kaisers Franz Josef durchgeführt wurde, hat die Widerstandskraft der Monarchie im Kriege gewaltig gestärkt. Als Kaiser Franz Josef den Thron bestieg, war das Geldwesen der Monarchie in ärgster Zerrüttung. Vor nahezu einem Vierteljahrhundert wurde die Valutaregulierung unter Schaffung der Grundlage der Goldwährung in Angriff genommen, ein ansehnlicher Goldschatz wurde angesammelt und 20 Jahre lang bis zum Ausbruche des Krieges befanden sich die Wechselkurse trotz schwieriger Zeiten in ungestörtem Gleichgewichte. Der Krieg hat auch auf diesem Gebiete einen Teil des Ertrages wieder hinweggerafft, allein die gesamte Basis